

er fügt noch hinzu, dass sich eine innere Gnade bei Julian noch weniger finden lasse als bei Pelagius. Gleich Pelagius nimmt Julian die Dreitheilung der Heilsgeschichte an und behauptet, die absolute Möglichkeit selig zu werden liege noch immer in unserer Natur.

Zunächst also versteht Julian unter Gnade die Natur, dann das Gesetz, dann vorzüglich das Christenthum. Und alle die adjutoria, durch welche Gott dem Willen und der Erkenntnis hilft, nemlich die Taufe, die jedoch nur eine *conditio* ist, ein Zeichen der Zusammengehörigkeit mit Christo und bei den Erwachsenen die Nachlassung der Sünden bewirke nicht *ex opere operato*, sondern *ex opere operantis*, die Belehrungen Gottes im Paradiese, im Gesetze Moses, im Evangelium Christi, im Beispiele Christi bilden keine *gratia interna*.

S. aus Raigern.

Krippgsangl und Krippspiel

in der oberösterreichischen Volks-Mundart. Gesammelt und herausgegeben von P. Sigmund Fellöcker, k. k. Schulrath, geistlicher Rath und Prior des Stiftes Kremsmünster. — Linz. Haslingers Verlag. —

Unter obigem Titel erscheint seit 1880 jährlich zur Weihnachtszeit ein Heftchen Gedichte und Lieder in der gemüthvollen Mundart der Oberöreicher; auch dramatische Scenen enthalten die Büchlein, mit einem Wort Dichtungen, die sich für die traute Christwoche zum Vortrag im häuslichen Kreise besonders eignen. In unserer nüchternen Zeit zumal, in der dem Volke seine Ursprünglichkeit fast ganz abhanden zu kommen droht und der schöne Brauch, nach gethener Arbeit sich in traulicher Stube zusammensitzen und an Gedichten und Liedern in der heimischen Mundart sich zu erfreuen mehr und mehr verschwindet, muss das Streben des Herausgebers der »Krippgsangl und Krippspiel« und seiner trefflichen Mitarbeiter: »den Volksgesang und die Volksspiele in den ländlichen Kreisen neu aufleben zu lassen,« mit freudiger Genugthuung begrüsst werden.

»Wo man singt, da lass Dich ruhig nieder. — Böse Menschen haben keine Lieder,« sagt der Dichter und die bisher erschienenen Heftchen des vorerwähnten Unternehmens bieten wirklich nur Solches, was auf den Geist und das Gemüth veredelnd wirkt und das nicht, wie gar Vieles dem Volke dargebotenes, das religiöse Gefühl verletzt oder gar vernichtet. Schon aus diesem Grunde, ganz abgesehen davon, dass die einzelnen Beiträge trefflich gewählt sind, verdient das Unternehmen dem Interesse aller Lehrer, Priester und anderer Freunde des Volkes und diesem selbst auf das Wärmste anempfohlen zu werden, umsomehr als die Heftchen, vermöge ihrer netten Aus-

stattung, durch den Verleger zu Christgeschenken so wohl, als auch zur Vertheilung an brave und fleissige Kinder die volle Eignung besitzen.

Friedrich A. Kienast.

»Allalai christligö Gsanger und Gspiel.«

in der oberösterreichischen Volksmundart. Herausgegeben von P. Sigmund Fellöcker, k. k. Schulrath, geistlicher Rath, Prior des Benedictinerstiftes Kremsmünster. Erstes Bändchen. — Linz 1883. — Verlag der Haslingerschen Buchhandlung. —

Der Herausgeber der »Kripplsangl und Krippspiel,« von denen demnächst das vierte Heft erscheinen wird, bietet uns heuer ausser der Fortsetzung dieses verdienstvollen und zu allgemeiner Beliebtheit gelangten Unternehmens das erste Bändchen einer Serie von Dichtungen in oberösterreichischer Volksmundart. Unter dem Titel: »Allalai christligö Gsanger und Gspiel« beabsichtigt Herr P. Sigmund Fellöcker in fortlaufender Reihenfolge Gedichte und dramatische Kleinigkeiten in oberösterreichischer Volksmundart zu veröffentlichen, in der edlen Absicht, dem oberösterreichischen Landvolke, das gerne Lieder singt und gerne Dichtungen in seiner Mundart hört, eine Auswahl solcher Poesien an die Hand zu geben, welche Nahrung für Geist und Gemüth bieten, ohne, wie diess bei so manchen volksmundartlichen Poesien der Fall ist, gegen Religion und gute Sitte zu verstossen. Es ist dem unermüddlichen Herausgeber gelungen, auch für dieses neue Unternehmen eine Anzahl hervorragender Dichter in oberösterreichischer Volksmundart zu gewinnen und darf man demselben nach dem vorliegenden ersten Bändchen, welches Poesien von Eduard Zöhrer, Chorherrn des Stiftes Reichersberg enthält, das günstigste Prognostiken stellen. Was Zöhrers Dichtungen ohne Ausnahme auszeichnet, ist ihre Ursprünglichkeit, ihr zu Herz und Gemüth sprechender Ton und die Reinheit des Dialektes. Und von diesem Standpunkt aus wüsste ich keines seiner Gedichte vor den anderen herauszuheben; sie sind alle in gleicher Masse geeignet, dem Lehrer wahrhafte Freude zu machen und den Wunsch nach weiteren Gaben dieses trefflichen Autors wachzurufen. Würden nicht schon die Namen des bisherigen Mitarbeiter des allverehrten Herausgebers, P. Sigmund Fellöcker, für den Werth seines neuesten Unternehmens beredete Sprache führen, so würde das uns vorliegende erste Bändchen gewiss jeden Zweifel in uns zum Schweigen bringen. Und wenn der verdienstvolle Herausgeber von: »Allalai christligö Gsanger und Gspiel« gegen den Schluss seiner Vorrede sagt: »So wandre denn hinaus, liebes Büchlein! unter unser Volk, das oberösterreichische Volk, das ganze oberösterreichische Volk, zuerst zu den wahrhaft Gebildeten, die das Verständniss deiner Sprache und deines Gehaltes, aber auch noch einen Sinn und ein Herz haben für die Leiden und Freuden der sogenannten »unteren« Stände, namentlich zu den Geistlichen, den